Die Gärten der Villa Boveri in Baden

Autor(en): **Stöckli, Peter P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **17 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Gärten der Villa Boveri in Baden

Die Parkanlage der Villa Boveri in Baden liegt am Ländliweg, einer kleinen Quartierstrasse, die eine ganze Reihe von Villen aus dem 19. und 20. Jh. erschliesst. Das Areal in der südlichen Vorstadt umfasst eine Fläche von heute 19'700 m² (ursprünglich rund 25'000 m²). Hier befinden sich die Villa, welche den Landschaftsgarten bestimmt und das Gartenhaus mit Musiksaal, das den formalen Garten krönt. Am Fuss der Parkanlage in der Schnittstelle der beiden Gärten liegt das Schwimmbassin mit dem Badehaus. Bis 1970 gehörte auch eine Tennisanlage zum Park. Gärtnerei mit Stallungen, Garagen und Wohnungen der Bediensteten befanden sich ausserhalb des Areals.

Bau- und Besitzergeschichte

Bauherren der Villa Boveri sowie der Parkanlage waren Walter Boveri I und seine Gattin Victoire. Im Alter von 25 Jahren, nach abgeschlossener Ausbildung als Ingenieur, kam der 1865 geborene Boveri nach Baden und gründete 1891 zusammen mit seinem Partner James Lancelot Brown die BBC. Im gleichen Jahr heiratete er Victoire Baumann.

Es war die Zeit der Gründerjahre. Mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt uns heute das vielfältige Engagement von James L. Brown und Walter Boveri. Sie waren Erfinder und Unternehmer, gleichzeitig aber auch einer umfassenden Kulturpflege verpflichtet. So war Walter Boveri eng befreundet mit bildenden Künstlern – unter ihnen der berühmte deutsche Bildhauer und Kunsttheoretiker Adolf von Hildebrand (1847-1921), mit dem Boveri auch regelmässig korrespondierte.

Im Inventar der neueren Schweizer Architektur schreibt Hanspeter Rebsamen: «So wie die Geschichte der Firma Brown, Boveri & Cie der Modellfall für die schweizerische Industrieentwicklung der Periode um 1900 ist und wie Brown und Boveri Modellfiguren für Gründer sind, so sind ihre Villen Modellfälle für die Gattungsgeschichte des damaligen vornehmen Wohnhauses in der Schweiz, und es erscheint nur als folgerichtig, dass diese Häuser auch vom bedeutendsten Schweizer Architekten jener Zeit geschaffen wurden. Diese Villen heben sich durch ihre Besonderheit auch von den in der näheren und weiteren Umgebung stehenden, von Badener und Zürcher Architekten erbauten anderen Badener Industriellenhäusern ab.» 1)

Boveri erwarb 1895, vier Jahre nach Gründung der Firma, das Baugrundstück am Ländliweg und beauftragte den aus Baden gebürtigen Architekten und späteren ETH-Professor Karl Moser (1860-1936) mit der Projektierung seines Hauses. Moser führte zusammen mit Robert Curjel in Karlsruhe ein angesehenes Architekturbüro, das im Raum Baden noch weitere bedeutende Projekte realisierte.

Für die Gestaltung des Gartens zog Boveri den bedeutendsten Schweizer Gartenkünstler jener Zeit bei, den aus Belgien stammenden, in Frankreich und England ausgebildeten Zürcher Gartenarchitekten Evariste François René Mertens (1846 – 1907). Mertens schuf einen spät-

historischen Landschaftsgarten der französischen, von Eduard André geprägten Schule, welche sich durch präzise Geometrisierung des tragenden Wegesystems auszeichnet. Zum späthistorischen Landschaftsgarten schrieb Evariste Mertens: «Der Garten .... muss gleichzeitig in zwei verschiedene Richtungen wirken: einerseits, von der Wohnung aus gesehen, ein anziehendes Bild, oder eine Reihe solcher darbieten und anderseits, von Aussen betrachtet, das Gebäude passend einrahmen. Vom Fenster aus sollte der Beschauer einen möglichst günstigen Eindruck vom Garten empfangen, denselben in seiner grössten Ausdehnung überblicken. Es ist Aufgabe des Garten-Architekten, diese Ausdehnung durch optische Täuschung anscheinend bedeutend zu erweitern und es stehen ihm zu diesem Zwecke viele Mittel zu Gebot. Man sollte aber, wenn irgend möglich, vermeiden, dass vom Hause aus alle wirkungsvollen Decorationsobjecte der Anlage übersehen werden; der Bewohner des Hauses oder sein Gast muss durch den vom Fenster gewährten Blick in der Garten gelockt werden und denselben durchwandernd, noch diesem und jenem unerwarteten Motiv begegnen ....»2)

Der Landschaftsgarten der Villa Boveri entsprach und entspricht auch heute noch den hier geäusserten Gestaltungsgrundsätzen von Evariste Mertens. Mertens würdigte 1883 die Arbeit seines Berufskollegen Konrad Löwe und formulierte dabei Qualitätskriterien und Merkmale, die auch seinen Werken eigen sind und sich ebenfalls im Landschaftsgarten der Villa Boveri manifestieren. Mertens schrieb: « .... er (Löwe) vermeidet die Zerstückelung des Areals durch unnötige Wege und weiss deren graue Linien den Blicken zu entziehen; er plaziert jedes dekorative Objekt, wie auch jede Nutzabteilung äusserst zweckentsprechend, trifft immer das richtige Verhältnis zwischen Licht und Schatten, das heisst zwischen Rasen oder Wasserflächen und Baum- beziehungsweise Gesträuchgruppen. Seine Gruppierung der Bäume, das Allerwichtigste, ist von keinem Meister übertroffen worden, sein gewonnenes Bild ein tadelloses. Bei ihm ist alles überlegt, nichts dem Zufall überlassen, und doch ist der Effekt von überraschender Natürlichkeit; dadurch offenbart er sich als wahrer Gartenkünstler. Der Beschauer soll keine Ahnung haben von all der Mühe und all den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen.» 3)

Walter Boveri und seine Gattin wirkten bei der Gestaltung des ersten und zweiten Gartens mit und legten bei den Pflanzarbeiten auch selbst Hand an. Vom neugotischen Haus allerdings, und dieser Umstand ist für das Verständnis der weiteren Baugeschichte des Gartens von Bedeutung, fühlte sich Boveri offenbar nicht angesprochen. Boveris Sohn Walter II schrieb dazu in seinen Memoiren: «(Das Haus) wurde .... in dem wenig ansprechenden neugotischen Stil der Gründerjahre errichtet. Mein Vater, der seine Jugend im fränkischen Bamberg, umgeben von Meisterwerken des Barocks, verbracht hatte, war darüber stets sehr betrübt. Als ganz junger Bauherr hatte er jedoch seine Vorliebe für diesen Stil einem damals schon sehr anerkannten und recht eigenwilligen Architekten gegenüber nicht durchzusetzen vermocht. Mit um so grösserer Hingabe und Begeisterung gelang es ihm etwa sechzehn Jahre später, seine Neigung zu verwirklichen.» 4)

Um das ihm zusagende barocke Milieu doch noch verwirklichen zu können, erwarb Boveri eine nördlich an seine Liegenschaft anstossende Parzelle. Lassen wir dazu wiederum Walter Boveri Sohn sprechen: «Auf einem an unseren englischen Garten anschliessenden, leicht abfallenden Gelände schuf er zwischen 1908 und 1909 jenen zweiten Garten, von dem aufgenommen und umschlossen man sich in ein anderes Jahrhundert zurückversetzt fühlte.»

Eingangsbereich
Oben: 1993, vor der Restaurierung
Unten: 1999. Der Platz wurde abgesenkt und mit Kiesabstreuung versehen. Das Rosenbeet wurde durch eine Staudenrabatte ersetzt. Die Figur «Salambo» steht wieder frei und der Blick in den Landschaftsgarten ist geöffnet.

Bemerkenswert ist, dass Boveris Kunstverstand es nicht zuliess, den ersten Garten diesem Wunschprojekt zu opfern und ihn zu zerstören. Dem Bau des zweiten Gartens ging ein zusätzlicher Landerwerb voraus und es gelang Boveri schliesslich, die beiden so verschieden gearteten Gärten in einer vorzüglichen Symbiose in einem grossen Ganzen zusammenzuführen.

Die Projektierung des zweiten Gartens erfolgte durch den Münchner Architekten Carl Sattler, dem Schwiegersohn von Adolf von Hildebrand, der, neben andern Bildhauern, selber an der künstlerischen Ausgestaltung dieses zweiten Gartens mitwirkte. Es entstand ein streng architektonischer Terrassengarten, beeinflusst vom fränkischen, aber auch vom italienischen Barockgarten.

Die nachfolgende Beschreibung ist auszugsweise der deutschen Zeitschrift «Dekorative Kunst» entnommen. Der Autor schrieb unter anderem: «Als dem Münchner Architekten Karl Sattler der Auftrag zuteil wurde, in Baden in der Schweiz für Herrn Walter Boveri einen grossen Garten zu schaffen, bei dem Architektur, plastischer Schmuck und pflanzliche Anlagen sich zu einem schönen Ganzen zusammenschliessen sollten, trat eine zwar reizvolle, aber nicht leichte Aufgabe an ihn heran, denn die absolute Freiheit des Schaffens war einerseits dadurch beschränkt, dass ein Wohnhaus und ein alter Garten schon vorhanden waren und in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten werden mussten, andererseits war in dem abschüssigen Gelände eine Voraussetzung gegeben, über die der Architekt nicht hinweggehen konnte.

Es handelte sich darum, einen Terrassengarten mit horizontalen Wegen (im Gegensatz zu dem durchaus abschüssigen alten Garten) zu schaffen. Als krönenden Abschluss dachte sich der Bauherr ein Gartenhaus, das natürlich, entsprechend den parallelen Horizontalen der vier Terrassen, gleichfalls mehr in die Breite als in die Höhe wachsen musste, und infolgedessen von dem Baukünstler behaglich hingelagert und eingeschossig (mit niederem Souterrain) ausgestaltet wurde.

.... Vorzüglich ist der Anschluss des Gartengebäudes an die Terrassenlage gefunden durch beiderseits an das Gebäude angelehnte Steintreppen, deren Ballustraden als schöne Zier zwei lebhafte Putten nach Modellen Adolf von Hildebrands aufweisen. Plastischer Schmuck ist auch sonst da und dort im Garten anzutreffen, ohne indessen durch Häufigkeit zu ermüden. .... Das belebende Element des Wassers, das gerade bei Terrassenanlagen zur Entfaltung feiner Wirkungen Gelegenheit bietet, ist reichlich herangezogen. Auf der obersten Terrasse ist ein Brunnen mit fliessendem Wasser eingerichtet; dasselbe Wasser durchströmt eine Reihe von Brunnen und Becken auf den verschiedenen Terrassen, wo es besonders den Vögeln, die den Garten beleben, als Badeplatz dient, und mündet zuletzt, nun schon angenehm erwärmt, in der grossen Badeanlage.
.... Der Bauherr selbst nahm mit Geschmack und grosser Sachkenntnis an dieser gartenarchitektonischen Ausgestaltung Anteil; er lieh guten Vorschlägen ein geneigtes Ohr, fand aber auch selbst vortreffliche Lösungen und schuf Ausgezeichnetes bei Anpflanzungen und Gruppierungen.» 5)

Walter Boveri I liebte seine beiden Gärten, aber er durfte sich nicht lange daran freuen: Er starb 1924, fünfzehn Jahre nach dem Bauabschluss des zweiten Gartens. 1930 starb auch seine Gattin Victoire. Die Asche Beider wurde in einem Grabmal am Rande des Terrassengartens beigesetzt. Der Sohn Walter wohnte längst nicht mehr hier. Haus und Garten blieben ohne Nutzung, es entstanden Pläne zur Überbauung des Parkes. Die Rettung erfolgte im Jahre 1943, als die ganze Besitzung durch Walter Boveri jun. in

die Stiftung Klubhaus Brown Boveri überführt wurde. Seit einigen Jahren sind Gärten und Villa öffentlich zugänglich. Heute ist das Anwesen im Besitz der ABB Wohlfahrtsstiftung, Baden.

Erste gartendenkmalpflegerische Ansätze

Im Februar 1980 wurde unser Büro erstmals zur Mitarbeit beigezogen und mit der besonderen Problemstellung konfrontiert. Eine ursprünglich geformte, aber seit Jahren nicht mehr geschnittene Platanenallee wies über dem alten Astgerüst sehr starke, vertikale Triebe von über 2 Metern Länge auf. Die Folge waren grössere Windsturmschäden. Die Absicht der Eigentümer war, diese Allee zu fällen und neu anzupflanzen. Es gelang uns, einer anderen Sichtweise zum Durchbruch zu verhelfen, um diese prächtige Allee zu erhalten und in einem mehrjährigen Arbeitsprozess zu sanieren. Die Allee wird heute wieder jährlich geschnitten und präsentiert sich in einem vorzüglichen Zustand.

Während der folgenden zehn Jahre wurden einzelne kleinere Restaurierungsschritte durchgeführt. Es fehlte jedoch eine schriftlich niedergelegte und von allen Beteiligten gutgeheissene, zielorientierte Strategie mit einem etappierten Massnahmenplan. Und es fehlten auch die notwendigen finanziellen Mittel.

Im Jahre 1990 gelang es schiesslich, die Verantwortlichen für eine ganzheitliche gartendenkmalpflegerische Betrachtung zu gewinnen.

Situation zu Beginn der Neunzigerjahre

Für den schnellen Betrachter befand sich der Park der Villa Boveri, verglichen mit andern Anlagen, in einem beneidenswert gepflegten Zustand. Die genauere Untersuchung zeigte jedoch rasch die Dimension der Defizite. Der gärtnerische Unterhalt wurde zwar nie wirklich vernachlässigt, blieb aber auf einem oberflächlichen Niveau. Insbesondere wurde der Überalterung des Baumbestandes zu wenig Beachtung geschenkt. Die dadurch entstandenen Schäden und Fehlentwicklungen müssen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten behoben werden, um den vegetabilen Teil des Parkes wieder in ein stabiles Gleichgewicht zwischen Jungpflanzen und Altbäumen zu bringen und die Grundlage für eine langfristige Entwicklung zu schaffen. In vielen Teilen des Parkes fand auch eine starke Veränderung durch Aufwuchs von Spontanvegetation statt: Ausblicke zur Landschaft und Sichtachsen im Park waren verloren gegangen und in Vergessenheit geraten. Die geschnittene Ulmenallee, welche infolge der Ulmenkrankheit einging, wurde durch den völlig ungeeigneten Zuckerahorn ersetzt.

Probleme zeigten sich bei den baulichen und technischen Anlageteilen. Grosse Teile der wertvollen Geländer waren stark verrostet, ebenso die Wegeinfassungen aus Bandeisen. Die Ballustraden und der plastische Schmuck waren beschädigt, teilweise stark verwittert und von Efeu und Flechten überwachsen. Die Wege waren in vielen Bereichen bis auf die Kofferung aberodiert und die Ränder eingewachsen. Lecke Wasserleitungen führten nicht nur zu Wasserverlusten sondern auch zu Setzungen und zur Gefährdung von Stützmauern.

Das Parkpflegekonzept

Im Jahre 1991 setzte sich die ganzheitliche, gartendenkmalpflegerisch orientierte Betrachtung durch, und die Wohlfahrtsstiftung erteilte uns den Auftrag, ein Parkpflegekonzept auszuarbeiten. Dieses entspricht im Prinzip dem bekannten Instrument des Parkpflegewerkes, wurde jedoch in einzelnen Teilen knapper gehalten. Inhaltlich

Rondell im Landschaftsgarten
Oben: 1993, vor der Restaurierung
Unten: 1998. Das einseitig eingekürzte Rondell wurde zu einem ganzen Kreis rekonstruiert und seine Intimität wurde mit Hilfe von Raumbildung erneut geschaffen. Die Sitzbänke wurden restauriert.

umfasst unser Parkpflegekonzept folgende Elemente:

1. Auftrag;
2. Bestandesaufnahme, Grundlage und Quellen, Lage, Baugeschichte, Gartengeschichte mit Analyse;
3. Zustand und Bewertung, Zustandsermittlung der baulichen Substanz, Zustandsermittlung der pflanzlichen Substanz, Gesamtbeurteilung, Schutzwürdigkeit;
4. Pflege- und Entwicklungskonzept, Gestalterische Grundsätze, Massnahmenkatalog;
5. Zusammenfassung;
6. Anhang mit Bildteil, Archiv- und Literaturverzeichnis.

Zum Parkpflegekonzept gehörten weiter der Bestandesplan der vegetabilen und der technischen Elemente. Ein Ziel- oder Idealplan erübrigte sich, nicht zuletzt deshalb, weil die Parkanlage, von kleinen späteren Eingriffen abgesehen, sich weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten hat.

Separat erstellte der Feldornithologe H.R. Kunz, Baden, ein ornithologisches Gutachten. Bereits zu einem früheren Zeitpunkt hatten die Baumpflegefachleute K. Woodtly, Bern, und M. Erb, Frick, den Baumbestand untersucht. Weitere Gutachten zur Restaurierung des plastischen Schmuckes sowie der Bauteile aus Naturstein stammen von Josef Ineichen, Niederlenz.

Aufgrund der Empfehlungen des Parkpflegekonzeptes wurde 1991 ein Mehrjahresprogramm mit Budget erstellt. Die Arbeiten dieses Programmes setzten 1992 ein und stehen heute kurz vor dem Abschluss. Von 1992 bis 1998 wurde für die Restaurierung der Parkanlage rund eine Million Franken aufgewendet. Bei einer Gesamtfläche von rund 20'000 m^2 entspricht dies rund fünfzig Franken pro Quadratmeter.

Unterschutzstellung und Auszeichnung

Bereits 1976 wurde die Villa unter kantonalen Denkmalschutz gestellt, am 6. Juni 1994 dann auch die Parkanlage samt Gartensaal und Badehaus. In den Erwägungen, die zum Entscheid des Aargauer Regierungsrates führten, wird Eeva Ruoff zitiert: «Der grosse Wert des Boveri-Gartens liegt darin, dass er mit ausserordentlicher Klarheit die grosse und abrupte Stilwende innerhalb der Gartengestaltung zeigt, die Anfang des 20. Jahrhunderts stattgefunden hat.» 6)

Am 25. Mai 1999 wurde der vorbildliche Einsatz der ABB Wohlfahrtsstiftung für den Schutz, die Restaurierung und die fachkundige Pflege mit dem angesehenen Diplom von Europa Nostra ausgezeichnet. Europa Nostra, vereinigt mit dem Internationalen Burgeninstitut, ist eine gesamteuropäische Organisation, zu deren Mitgliedern über zweihundert nichtstaatliche Vereinigungen aus den Bereichen Heimatschutz und Denkmalpflege zählen. Ihre Anliegen werden zudem von über hundert Mitgliederverbänden sowie fast tausend Einzelmitgliedern aus ganz Europa unterstützt. Ziele von Europa Nostra sind: Denkmalpflege und Heimatschutz zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes; Förderung eines hohen Standards der Architektur sowie Städte- und Landschaftsplanung im Dienste des Europäischen Kulturerbes.

Gärtnerische Pflege

Solange sich die Parkanlage im Besitze der Familie Boveri befand, wurde sie durch hauseigene Gärtner vorzüglich gepflegt. Sukzessive und parallel mit dem Verlust von Gärtnerei, Parkbereich und Tennisanlage wurde auch das Personal reduziert. Zu Beginn der Neunzigerjahre war noch eine Stelle besetzt: Ein angelernter

Waldartiger Bereich im Landschaftsgarten
Oben: 1993, vor der Restaurierung

Unten: 1998. Die grosse Rasenfläche springt optisch in den Wald hinein. Die Staudenflächen wurden ausgejätet und neu angelegt.

Hilfsgärtner pflegte die Anlage unter Leitung des Landschaftsarchitekten und mit Unterstützung von Drittfirmen.

Diese Lösung bewährte sich jedoch nicht, sodass 1998 die Stelle eines Obergärtners geschaffen wurde. Damit wird die gärtnerische Pflege heute von einem diplomierten Obergärtner und einem Hilfsgärtner durchgeführt. Für spezielle Arbeiten, wie Schnitt der Platanenallee, spezielle Baumpflegearbeiten, Baumfällungen, bauliche und infrastrukturtechnische Arbeiten, werden sie von Drittfirmen unterstützt. Damit ist langfristig die Erhaltung der Substanz und der investierten Mittel gewährleistet.

Heutige Funktionen

Die Villa Boveri ist im Besitz der ABB Wohlfahrtsstiftung, Baden. In der Villa befinden sich sowohl Gesellschaftsräume als auch Sitzungszimmer und Seminarräume. Sie dienen in erster Linie den Aktivitäten der ABB, insbesondere der Personalschulung, werden aber auch für gesellschaftliche Anlässe, Kurse und Tagungen vermietet. Das Haus führt einen eigenen Verpflegungsbetrieb. Im Gartensaal finden regelmässig Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen statt. Einen vorzüglichen literarischen Zugang zum Park der Villa Boveri bietet die Arbeit von Dr. Eeva Ruoff «Zwei Stile – ein Garten». Eine ausgezeichnete Übersicht über die gesamte Anlage gibt der Kunstführer «Die Villa Boveri in Baden» 7).

Peter P. Stöckli, Landschaftsarchitekt BSLA,
Stöckli, Kienast & Koeppel,
Landschaftsarchitekten BSLA/SIA/SWB
Postfach
5430 Wettingen 1

Adresse und Öffnungszeiten

Der Park ist täglich von 7 bis 21 Uhr geöffnet und allen zugänglich. Die Adresse lautet: Villa Boveri, Ländliweg 5, 5400 Baden, Tel. 056/205 24 61, Fax. 056/205 24 63.

Literatur

- 1) Rebsamen, Hanspeter; INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, Band 1. Baden. Zürich: Orell Füssli, 1984, S. 428ff.
- 2) Mertens, Evariste; Ästhetik im Garten, Folge II, in: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins, I. Band, 1881, S. 88ff.
- 3) Mertens, Evariste; 1883, Zit. nach H.R. Heyer, Historische Gärten der Schweiz. Bern: Benteli, 1980, S. 216.
- 4) Boveri, Walter; Ein Weg im Wandel der Zeit, Band 1. München: Callwey, 1963, S. 7ff.
- 5) Streiter, R.(?); Carl Sattler – Adolf Hildebrand – Theodor Georgii – Carl Ebinghaus. Gartenhaus und Gartenanlage für Walter Boveri in Baden/Schweiz (Beilage; Dekorative Kunst XIX, 3.12.1915), Band 34, 1916.
- 6) Ruoff, Eeva; Zwei Stile, ein Garten. Der Garten der Villa Boveri in Baden, in: Die Gartenkunst 2, 1991, Worms, 1991.
- 7) Silvia Siegenthaler, Die Villa Boveri in Baden. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), herausgeg. in Zusammenarbeit mit der Wohlfahrtsstiftung Asea Brown Boveri, Baden, 1999.